

**Mo 1. Mai 2023 | 19:00 und 20:30**

**Kölner Philharmonie**

**ACHT BRÜCKEN Freihafen**

Rebecca Saunders Triptychon I – III

**Juliet Fraser** | Sopran

**Ensemble Modern**

**Bas Wiegers** | Dirigent

*Gefördert durch die Kunststiftung NRW*

Kunststiftung  
NRW

---

**ACHT  
BRÜCKEN  
MUSIK  
FÜR KÖLN**

Rebecca Saunders Triptychon I – II

PROGRAMM

**Juliet Fraser** | Sopran

**Ensemble Modern**

**Bas Wiegers** | Dirigent

Rebecca Saunders \* 1967

Scar (2018–19)

für 15 Solisten und Dirigenten

*Kompositionsauftrag von ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln  
gemeinsam mit Birmingham Contemporary Music Group  
und individuellen Förderern des »Sound Investment Scheme«,  
Huddersfield Contemporary Music Festival, Casa da Música Porto  
und Festival d'Automne à Paris*

Rebecca Saunders

Skin (2015–16)

für Sopran und 13 Instrumente

Keine Pause | Ende gegen 20:00

*Das Konzert wird vom WDR für den Hörfunk  
aufgezeichnet und kann am 4. Juni im Radio  
und anschließend für 30 Tage auf [wdr3.de](http://wdr3.de)  
nachgehört werden.*

Rebecca Saunders Triptychon III

PROGRAMM

**Ensemble Modern**

**Bas Wiegers** | Dirigent

Rebecca Saunders \* 1967

Skull (2023)

für Ensemble

*Uraufführung*

*Kommissionsauftrag von Ensemble Modern, Oslo Sinfonietta,  
Ensemble Contrechamps, ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln  
und La Biennale di Venezia*

Keine Pause | Ende gegen 21:15

*Das Konzert wird vom WDR für den Hörfunk  
aufgezeichnet und kann am 11. Juni im Radio  
und anschließend für 30 Tage auf [wdr3.de](http://wdr3.de)  
nachgehört werden.*

## ZU DEN WERKEN

Der Körper vergisst nie. Die Spuren des Erlebten, des Geschehenen, des Sich-Selbst-Zugefügten und uns Angetanem sind sichtbar: als Falten, als Altersspuren, als Narben, als Zeichen. Gerade auf der Haut, unserem größten Organ, das fast zwei Quadratmeter misst und mit einigen Kilogramm Gewicht auch das schwerste ist. Zudem überaus sensibel und sensitiv. Vieles – Hässliches und Schönes – geht unter die Haut, in der niemals ein anderer drin steckt als jeder allein, die man, so ein deutsches Sprichwort, zu Markte tragen muss, selbst bei Neurodermitis oder Psoriasis, woran Millionen schmerzhaft leiden. Kratzen – an der Oberfläche, nach und nach die Epidermis durchdringen, um in tiefere Schichten zu gelangen, das Verborgene erkunden ... Schmerzfrei geht das nicht, auch nicht ohne Blut. Das Stillen der einen Pein befördert oft neue Qualen. Oben wie unten, innen wie außen. Fortwährend erneuert sich die Haut, kreierte neue Zellen, stößt alte ab. Haut steht für Vergänglichkeit, Musik auch.

Für ihre 2016 entstandene Komposition **Skin** für Sopran und Ensemble ließ sich Rebecca Saunders (\* 1967) wie so oft in ihren Werken inspirieren durch Sätze von Samuel Beckett (1906–1989) und James Joyce (1882–1941). Eine Text-Passage aus Becketts Fernseh-Spiel *Ghost Trio* (1976 entstanden für die BBC und ein Jahr später gesendet) entfesselte gar die Idee zu *Skin* und Saunders zitiert sie im Partitur-Vorwort: »... dies ist die Essenz des Zimmers / nicht Sein / jetzt näher anschauen / bloßer Staub / Staub ist die Haut eines Zimmers / die Geschichte ist eine Haut / je älter sie wird, desto mehr Eindrücke werden auf ihrer / Oberfläche hinterlassen / schau nochmal hin ...« In der Komposition erklingt das Zitat allerdings nicht, dafür aber eine kurze Partie aus dem Monolog der Molly Bloom, mit dem Joyce seinen Roman *Ulysses* (1922) beschlossen hat. Doch verständlich sind bloß einzelne Wörter, auch der von Saunders selbst verfasste Text, der während des Komponierens entstand, der sich sprachlich an Joyce orientiert und der sich teils den Arbeitstreffen zwischen der Komponistin und der Solistin, der Sopranistin Juliet Fraser verdankt, ist nur in Partikeln heraushörbar. Und er soll auch weitestgehend verborgen bleiben und nicht im Programmheft zur Aufführung abgedruckt werden. Nicht eine eindeutige Semantik ist das entscheidende in *Skin*, sondern die bare Stimme, ihre Farben und Fragilität, ihre Spuren und Signatur, ihre Ursprünglichkeit und Geschichte, ihre Expressivität und Musikalität. Das Wort und die Wörter sind Träger im Hintergrund, zu erahnende Zeichen, die sich mit vielen instrumentalen

Gesten verbinden, in Dialoge treten, wechselseitig ineinander resonieren. Das reicht vom zarten Atmen, Ansätzen von Sprechen/Singen bis hin zu virtuosen Lautaktivitäten, die sehr assoziative Szenen entstehen lassen, die uns selbst an die eigenen Wortgrenzen der Benennungen führen. Auch die Ohren sind größtenteils Haut.

**Scar**, das Schwesterwerk zu *Skin*, konzipierte und notierte Rebecca Saunders 2018/19 für 15 Solisten und Dirigenten. Im Partitur-Vorwort notiert sie: »Scar: Stigma, Vernarbung, Verletzung, Naevus, Trauma, Pocke und Achselhöhle – Beschädigung, Zeichen eines Unterschieds. / Erinnerung, Geschichte, eingeschrieben in die Haut: Auf der Spur einer möglichen Wunde. Implizite Gewalt, entstellend und verunstaltend. Fehlerhafte Oberfläche, ausgefranste Ränder, Risse in der Politur. Die Stille ist die Leinwand, auf der das Gewicht des Klangs seine Spur hinterlässt.« Und das kein ein noch so zarter, zerbrechlicher, pointillistischer, an der Hörbarkeitsgrenze angesiedelter Klang sein oder das harsche, bruitistische Gegenstück dazu. Die Palette der möglichen Sonoritäten ist stets groß, in *Scar* indes bewusst sehr reduziert – mit zwei deutlichen Grundfarben: Schlagzeug und zwei, räumlich klar getrennte Klaviere. Deren Klang und Resonanz, ihre Dialoge und Schattenbildungen untereinander sowie im Nachhall der anderen Instrumente zeichnen sich auf die Leinwand der Stille, scheinen aus ihr hervor und tauchen wieder in sie ab. Das gilt auch für die Heftigkeit, die Wucht, die explosiven Attacken, mit der die zwei Pianos jäh die Stille durchbrechen, gestisch die Haut aufreißen und dann in einem wohlkonstruierten und höchst agilen Knäuel von Fasern weiter räsonieren. Dann folgen weitere Läsuren, die nicht immer schroff, hart und laut sein müssen. Die mithin glissandierende Textur ist so sensibilisiert, dass auch kaum merkliche, scharfe skalpellhafte Schnitte erhebliche Spuren hervorrufen. So oder so: In *Scar*, so die Urheberin, »reißt der Klang die Oberfläche der Stille auf, pellt die Haut auf, zoomt sie an, und gerät so in die Unterwelt – auf der Suche nach dem Dunklen, nach dem, was unten ist.« Und das dort Verborgene, Geborgene, Erlebte kennt die Wunden Schrammen, Schmerzen und Wunden auf dem zurückgelegten Weg, Narben kündigen sichtbar davon. Im Partitur-Vorwort vermerkt Saunders zudem, dass es Äußerungen des befreundeten britischen Künstlers Ed Atkins (\* 1982) gewesen sind, die sie während der Arbeit an *Scar* bewegt haben. In seinem 2016 erschienen Buch *A primer for Cavadors* schreibt Atkins: »Diese Rache des Körpers. Ein wahrhaftiger, vorsätzlicher, systematischer

Ruin der Grazie. Jedes Versprechen, von dem man zu spät entdeckte, dass es eine Scheißlüge war, und zudem schlecht erzählt. Das Versprechen von Intimität und das Versprechen von Schönheit werden weggerissen und enthüllt wird die glotzende hyperreale Bestie. Die Perfektion wird nur von dieser kleinen Spur weißer Dämmerung unter dem Türspalt zurückbehalten und dem kommenden Erwachen. Wo all das doch mit Nonchalance begraben werden könnte, in die Unterwäscheschublade der Sprache gesteckt, unter einem Sprint von animistischer Geschwindigkeit ...«

Mit der 2023 geschriebenen Ensemblekomposition **Skull** (= Schädel, Totenkopf, Hirnschale) und in Verbindung mit den Stücken *Skin* und *Scar* realisiert Rebecca Saunders die wohl länger gehegte Idee eines Triptychons, das, jedenfalls bisher, keinen zusätzlichen, übergeordneten Titel hat. Überhaupt bleibt die Eigenständigkeit aller drei Werke gewahrt, sie können einzeln oder im Verbund aufgeführt werden. In *Skull* greift die Komponistin einige musikalische Ideen und Fragmente der beiden älteren Stücke auf. In *Skull* formiert sich Neues, dessen genetische Spuren – Gesten aus *Skin* und Strukturen aus *Scar* – sich gleichermaßen rhizomhaft ausbreiten und verdichten, die nun, wenn man so möchte, von äußeren über innere Schichten an die Peripherie des Innersten, des Bewusstseins vordringen: an den das Hirn schützenden, sehr markanten Schädelknochen. Bei ihrer Arbeit an *Skull*, in dem sie anstelle der Klaviere nun wegen deren besonderer Klanglichkeit eine elektrische Korg-BX3-Orgel verwendet, hat sie eine Zitat aus dem 1985 erschienenen Roman *Hard-boiled Wonderland und das Ende der Welt* des japanischen Schriftstellers Haruki Murakami (\*1949) begleitet: »Man denkt unwillkürlich an das Nichts, so fest umschließt ihn [den Schädel] tiefe Stille. Nein, umgekehrt – diese Stille kommt gar nicht von außen, sie scheint vielmehr wie Rauch aus dem Inneren des Schädels aufzusteigen. Wie auch immer – es ist jedenfalls eine merkwürdige Stille. Schweigend starrt der Schädel mit leerem Blick auf einen Punkt im Nichts.« In der Musik von Rebecca Saunders ist dies ein überaus beredtes Nichts.

Stefan Fricke



## Rebecca Saunders

Mit ihrer unverkennbaren und bemerkenswerten Klangsprache ist die in Berlin lebende britische Komponistin Rebecca Saunders eine der führenden internationalen Vertreterinnen ihrer Generation. 1967 in London geboren, studierte sie Komposition bei Nigel Osborne an der University of Edinburgh sowie bei Wolfgang Rihm an der Universität Karlsruhe.

Saunders hegt ein großes Interesse an den plastischen und räumlichen Eigenschaften von organisierten Klängen. *chroma I–XX* (2003–2017), *Stasis* und *Stasis Kollektiv* (2011/16) sind sich ausdehnende räumliche Kollagen von bis zu 25 Kammermusikgruppen und Klangquellen, die in architektonisch extrem unterschiedlichen Räumen angeordnet sind. *insideout*, eine 90-minütige Kollage für eine choreographierte Installation, die sie in Zusammenarbeit mit Sasha Waltz schuf, war ihr erstes Bühnenwerk und wurde weltweit über 100 Mal aufgeführt. 2017 schrieb sie für das Ensemble Musikfabrik, Donatienne Michel-Dansac und Enno Poppe *Yes*, eine 80-minütige räumliche Kompositionsinstallation, die für die architektonisch außergewöhnlichen Räume der Berliner Philharmonie und der Kathedrale St. Eustache (Paris) konzipiert ist.

Seit 2013 schreibt Saunders eine Reihe von Solostücken und Duetten für Künstler, mit denen sie schon viele Jahre eng zusammen arbeitet: *Bite* (2016) für Bassflöte, *Aether* (2016) für Bassklarinettenduo, *dust* (2017/18) für Perkussion, *O* (2017) für Sopran, *hauch* (2018) für Violine und *Flesh* (2017/18) für Akkordeon. Gleichzeitig hat sie ihr leidenschaftliches Interesse für konzertante Formen verfolgt und schrieb das Doppelkonzert für Perkussion *Void* (2014), das Trompetenkonzert *Alba* (2015) sowie *Skin* (2016) und *Yes* (2017), die beiden letzteren für Sopran und großes Ensemble. *Alba* und *Void* bilden den Abschluss eines Triptychons, zu dem auch das Violinkonzert *Still* (2011) zählt. 2016 wurde *Still* in erweiterter Fassung in Zusammenarbeit mit dem Choreographen Antonio Rúz, den Tänzern von Sasha Waltz & Guests, Carolin Widman, der Junge Deutsche Philharmonie und Sylvain Cambreling aufgeführt. 2018 wurde ihr Kontrabasskonzert *Fury II* in Zusammenarbeit mit dem Ensemble Modern und von Emanuel Gat für das Story Water Projekt choreografiert aufgeführt.

Rebecca Saunders' Musik wurde bereits von vielen renommierten Ensembles, Solisten und Orchestern gespielt und uraufgeführt, u. a. vom Ensemble Musikfabrik, Klangforum Wien, Ensemble Modern, Quatuor Diotima, Dal Niente, AskolSchönberg, dem Arditti Quartett, Ensemble Resonanz, Ensemble Recherche, ICE, den Neuen Vocalsolisten, Ensemble Remix und den Sinfonieorchestern des SWR, WDR und der BBC.

Für ihre Kompositionen hat sie zahlreiche international renommierte Preise erhalten, darunter den Ernst von Siemens Musikpreis 2019 (ebenso einen der Komponisten-Förderpreise der Ernst von Siemens Musikstiftung 1996), den ARD und BMW musica viva-Preis, den Paul-Hindemith-Preis, den Royal Philharmonic Society Award (2008 für *Stirrings Still* und 2013 für *Fletch*) sowie den BASCA British Composer Award (2013 für *Solitude*, 2016 für *Alba*, und 2018 für *Unbreathed*), und den GEMA-Musikpreis für Instrumentalmusik. Des Weiteren wurde Saunders mit dem Hans und Gertrud Zender-Stiftungspreis und dem renommierten Mauricio-Kagel-Musikpreis ausgezeichnet, sowie 2017 mit dem BASCA Composer Award und einem RPS Award für *Skin*. Die CD *...of waters making moan* des Akkordeonisten Teo Anzellotti, welche Saunders titelgebendes Stück enthält, gewann den Jahrespreis der deutschen Schallplattenkritik 2016.

Saunders ist eine gefragte Kompositionsdozentin und unterrichtet regelmäßig bei den Darmstädter Ferienkursen sowie an der Impuls Akademie in Graz. Sie ist Mitglied der Berliner Akademie der Künste und der Sächsischen Akademie der Künste in Dresden.

## Juliet Fraser



Die Sopranistin Juliet Fraser hat sich auf die zeitgenössische Musik spezialisiert. Als international erfolgreiche Interpretin Neuer Musik tritt sie regelmäßig als Gastsolistin mit Ensembles wie dem Ensemble Musikfabrik, dem Klangforum Wien, dem Ensemble Modern, dem Remix Ensemble, dem Talea Ensemble und dem Ensemble Quatuor Bozzini auf sowie im Duo mit dem Pianisten Mark Knoop. Außerdem ist sie festes Mitglied

des Vokalensembles EXAUDI, das sie 2002 gemeinsam mit dem Komponisten und Dirigenten James Weeks gegründet hat. Immer wieder vergibt Juliet Fraser Aufträge zur Erweiterung ihres Repertoires. Besonders eng hat sie mit den Komponistinnen und Komponisten Laurence Crane, Pascale Criton, Bernhard Lang, Cassandra Miller und Rebecca Saunders zusammengearbeitet. Gleichermaßen bekannt ist sie für ihre Neuinterpretationen von bereits im Repertoire befindlichen Werken wie Milton Babbitts *Philomel*, Morton Feldmans *Three Voices* und Gérard Griseys *Quatre chants pour franchir le seuil*. Juliet Frasers Diskographie spiegelt die ganze Bandbreite ihres Repertoires wider: Aufnahmen Alter Musik mit dem Collegium Vocale Gent, Gli Angeli Genève und EXAUDI sowie Soloalben mit zeitgenössischen Werken, die alle bei verschiedenen Labels erschienen sind. Juliet Fraser ist Gründerin und künstlerische Leiterin des Festivals eavesdropping in London und Co-Direktorin von all that dust, einem unabhängigen Label für Neue Musik.



## **Ensemble Modern**

Seit seiner Gründung 1980 zählt das Ensemble Modern zu den führenden Ensembles für Neue Musik. Es vereint rund 20 Solistinnen und Solisten aus Belgien, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Indien, Israel, Japan, den USA und der Schweiz, deren Herkunft den kulturellen Hintergrund der Formation bildet. Das in Frankfurt am Main beheimatete Ensemble ist bekannt für seine einzigartige Arbeits- und basisdemokratische Organisationsweise. Künstlerische Projekte, Partnerschaften und finanzielle Belange werden gemeinsam entschieden und getragen. Seine unverwechselbare programmatische Bandbreite umfasst Musiktheater, Tanz- und Videoprojekte, Kammermusik, Ensemble- und Orchesterkonzerte. Tourneen und Gastspiele führen das Ensemble Modern zu renommierten Festivals und herausragenden Spielstätten in aller Welt.

In enger Zusammenarbeit mit den Komponistinnen und Komponisten erarbeitet das Ensemble Modern, mit dem Anspruch der größtmöglichen Authentizität, jedes Jahr durchschnittlich 70 Werke neu, darunter etwa 20 Uraufführungen. So entstanden über die Jahre außergewöhnliche und oftmals langjährige Zusammenarbeiten u. a. mit John Adams, Mark Andre, George Benjamin, Peter Eötvös, Brian

Ferneyhough, Heiner Goebbels, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, György Kurtág, Helmut Lachenmann, György Ligeti, Olga Neuwirth, Enno Poppe, Rebecca Saunders, Simon Steen-Andersen, Karlheinz Stockhausen, Steve Reich, Frank Zappa oder Vito Žuraj sowie herausragenden Künstlerpersönlichkeiten anderer Kunstsparten.

Neben seinen vielfältigen Aktivitäten auf dem Podium präsentiert das Ensemble Modern die Ergebnisse seiner Arbeit auch auf Tonträgern. Fast 50 der insgesamt über 150 Produktionen erschienen im eigenen, 1999 initiierten Label Ensemble Modern Medien. 2003 wurde die Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA) als Ausbildungsstätte des Ensemble Modern mit dem Ziel gegründet, das musikalische Erbe weiterzutragen und neue Wege des zeitgenössischen künstlerischen Schaffens zu fördern.

*Das Ensemble Modern wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, die Stadt Frankfurt sowie über die Deutsche Ensemble Akademie e.V. durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Die Musiker\*innen des Ensemble Modern danken der Aventis Foundation für die Finanzierung eines Sitzes in ihrem Ensemble.*

*hr2-kultur – Kulturpartner des Ensemble Modern*

# Die Besetzung des Ensemble Modern

## Besetzung in Scar

Christian Hommel | Oboe  
Jaan Bossier | Klarinette, Bassklarinette  
Saar Berger | Horn  
Sava Stoianov | Trompete  
Antonio Jimenez Marin | Posaune  
Ueli Wiget | Klavier 1  
Hermann Kretzschmar | Klavier 2  
David Haller | Schlagzeug 1  
Rainer Römer | Schlagzeug 2  
Steffen Ahrens | E-Gitarre  
Stefan Hussong | Akkordeon  
Giorgos Panagiotidis | Violine  
Megumi Kasakawa | Viola  
Eva Böcker | Violoncello  
Paul Cannon | Kontrabass

## Besetzung in Skin

Dietmar Wiesner | Flöte, Bassflöte  
Jaan Bossier | Klarinette, Bassklarinette  
Sava Stoianov | Trompete  
Antonio Jimenez Marin | Posaune, Tenor-Bass-Posaune  
Ueli Wiget | Klavier  
David Haller | Schlagzeug 1  
Rainer Römer | Schlagzeug 2  
Steffen Ahrens | E-Gitarren  
Stefan Hussong | Akkordeon, Akkordeon (Knopf)  
Jagdish Mistry | Violine  
Megumi Kasakawa | Viola  
Eva Böcker | Violoncello  
Paul Cannon | Kontrabass  
Norbert Ommer | Klangregie

## Besetzung in Skull

Jaan Bossier | Klarinette, Bassklarinette  
Simon Hanrath | Saxophon, Tenorsaxophon  
Johannes Schwarz | Fagott, Kontraforte  
Saar Berger | Horn  
Sava Stoianov | Trompete  
Antonio Jimenez Marin | Posaune  
Ueli Wiget | Klavier, Synthesizer (Korg)  
David Haller | Schlagzeug 1  
Rainer Römer | Schlagzeug 2  
Steffen Ahrens | E-Gitarre  
Jagdish Mistry | Violine  
Megumi Kasakawa | Viola  
Eva Böcker | Violoncello  
Paul Cannon | Kontrabass



## Bas Wiegers

Im Anschluss an seine musikalische Ausbildung in Amsterdam und Freiburg widmete sich Bas Wiegers zunächst seiner erfolgreichen Karriere als Geiger mit Schwerpunkt in der historischen Aufführungspraxis. Mit dem Dirigentenstipendium der Kersjes Foundation ausgezeichnet, folgten Assistenzen bei Mariss Jansons und Susanna Mälkki beim Concertgebouworkest – und letztlich die Entscheidung, sich voll und ganz auf das

Dirigieren zu konzentrieren. Als Gast europäischer Sinfonieorchester, Solistenensembles und Opernhäuser spannt er den Bogen vom Barock bis zur Musik von heute. Zu den Höhepunkten dieser Saison, in die er als Associated Conductor des Münchener Kammerorchesters startete, zählen eine Uraufführung von Georg Friedrich Haas an der Oper Bern, ein Opernprojekt in der Regie von Jan Lauwers bei den Tiroler Festspielen Erl mit dem Klangforum Wien sowie erneute Dirigate beim SWR Sinfonieorchester und beim Netherlands Radio Philharmonic Orchestra. In seiner niederländischen Heimat arbeitete Bas Wiegers unter anderem mit dem Netherlands Philharmonic Orchestra, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest und an der Seite von Peter Eötvös mit dem Concertgebouworkest. Darüber hinaus gastierte er beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, beim WDR Sinfonieorchester, beim Estonian National Symphony Orchestra, beim Konzerthausorchester Berlin, bei der Britten Sinfonia, dem Ensemble Modern und dem SWR Vokalensemble. Mit dem Klangforum Wien, dessen erster Gastdirigent er bis Sommer 2022 war, kam jüngst ein neues Projekt mit Thomas Hampson rund um Lieder von Mahler und Ives unter seiner Leitung zur Uraufführung. Bas Wiegers dirigierte er mehrfach an der Oper Köln, der Opéra national de Lorraine (Britten, Mozart), am Theater Klagenfurt (Haas, Sciarrino) und ist auf Festivals wie November Music, Holland Festival, Wiener Festwochen, Prague Spring Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Aldeburgh Music Festival und der Ruhrtriennale präsent. Eine enge Zusammenarbeit verbindet Bas Wiegers mit Komponistinnen und Komponisten wie Georges Aperghis, Georg Friedrich Haas, Helmut Lachenmann, Salvatore Sciarrino und Rebecca Saunders.

---

## Di **02.** Mai

---

**18:00** Senftöpfchen-Theater

### **ACHT BRÜCKEN Konzerte**

so nah ~ so fern

#### **duo santorsa~pereyra**

**Adrian Pereyra** | E-Gitarre  
**Ruben Mattia Santorsa** | E-Gitarre

**Annesley Black**  
fresh used goods (2023)  
für zwei E-Gitarren und Live-Elektronik  
*Uraufführung*

**Lisa Streich**  
VANILJ (2023)  
für zwei E-Gitarren und Live-Elektronik  
*Uraufführung*

**Yoko Konishi**  
The light fell on the wall, where  
limpidity like gauze, she gazed into the  
distance (2023)  
für zwei E-Gitarren und Live-Elektronik  
*Uraufführung*

»So nah ~ so fern« – das Gitarrenduo santorsa~pereyra erforscht in seinem aktuellen Projekt nicht nur die ungeheuren klanglichen Möglichkeiten von E-Gitarre und Live-Elektronik, sondern widmet sich auch einem übergreifenden Thema: dem Wechselspiel von Nähe und Distanz. Die Komponistinnen, unter ihnen die Kanadierin Annesley Black und die Schwedin Lisa Streich arbeiten getrennt voneinander und mit unterschiedlichen Herangehensweisen an dieser Idee. So will beispielsweise Black, früher selbst E-Gitarristin verschiedener Bands, das tontechnische Mittel des »sidechain triggering« experimentell nutzen, um typische Verhaltensweisen in jedem Duo-Zusammenspiel in Szene zu setzen: Rivalität und Machtkampf, aber auch Unterstützung und Kameradschaft. Es entsteht ein Labyrinth verzetzter Beziehungen, das mal Distanz und mal Nähe zwischen den Musikern schafft.

---

**20:00** Kölner Philharmonie

### **ON@ACHT BRÜCKEN**

As a stranger...

**Marie Heeschen** | Sopran

#### **Cologne Guitar Quartet**

**Tal Botvink** | Gitarre  
**Henrique Almeida** | Gitarre  
**Ptolemaios Armaos** | Gitarre  
**Tobias Juchem** | Gitarre

**studio.absTime** | Visuals

**Michelle Bocker**  
**Anna Balthasar**

**Bernhard Lang**  
The Cold Trip (2014–15)  
für Gitarrenquartett und Sopran

**Yair Klartag**  
The Replication Crisis (2021)  
für Gitarrenquartett

**Nicolas Berge**  
reshape my heart (2023)  
für E-Gitarrenquartett, Tape und Video  
*Kompositionsauftrag des Cologne  
Guitar Quartet gefördert durch das  
Ministerium für Kultur und Wissen-  
schaft des Landes Nordrhein-Westfalen*  
*Uraufführung*

Aus der »Winterreise« wird »The Cold Trip«: Der Österreicher Bernhard Lang überträgt Franz Schuberts »Zyklus schauriger Lieder« in nüchternes Englisch und überschreibt auch die Originalmusik mit Klängen unserer Zeit. Er wiederholt zentrale Schubert-Motive fast wie mit dem Loop-Gerät, nutzt in jedem Song andere erweiterte Gitarren- und Gesangstechniken. Ein verwegener Stilmix, der faszinierende Blicke in die seelischen Abgründe der Gedichte eröffnet. Wenn Experimente nicht reproduziert werden können und Wissenschaft dadurch unglaubwürdig wird, bezeichnet man das als »Replication Crisis«. Der Israeli Yair Klartag macht den Begriff zum Titel seines neuen Gitarrenquartetts, das daneben durch Samuel Becketts »Watt« inspiriert wurde. Wie in diesem Roman führen auch in der Musik die immer gleichen Handlungen zu immer neuen Ergebnissen. Abgerundet wird das Programm des Cologne Guitar Quartet durch ein aktuelles Werk des jungen Kölner Komponisten Nicolas Berge.

---

---

# Mi 03. Mai

---

**12:00** Museum für Angewandte Kunst

## **ACHT BRÜCKEN Lunch**

Gespenster und Fahnen

### **WDR Rundfunkchor**

**Nicolas Fink** | Dirigent  
**Lisa Koenig** | Moderation

#### **Peter Eötvös**

Drei Aphorismen von Heinrich Heine (2021)

für 4–8-stimmigen gemischten Chor a cappella  
*Kompositionsauftrag des WDR  
Deutsche Erstaufführung*

#### **Gordon Kampe**

Gespenster und Fahnen (2021)  
für achtstimmigen gemischten Chor und Zuspieldungen  
*Kompositionsauftrag von  
ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln  
Uraufführung*

»Ich bin ein akademischer Komponist«, bekannte Gordon Kampe vor einigen Jahren in seiner Kolumne für die Neue Musikzeitung, sogar »mit Begeisterung!«, wie er noch betonte, aber auch mit einem gehörigen Schuss Ironie, wie man weiß, die gehört schließlich zu seinen Markenzeichen, als Komponist und als Kolumnist, auf dem Papier wie auf dem Notenblatt. Seine »Gespenster und Fahnen« für mehrstimmigen Chor lassen bei schillerndem Klangfarbenspiel turbulente Verdichtungen und verblüffende Pointen erwarten. Wird das akademisch? Oder polemisch? Wie auch immer: »Das ist schön bei den Deutschen«, wusste schon Heinrich Heine: »Keiner ist so verrückt, dass er nicht einen noch Verrückteren fände, der ihn versteht«. In diesem Sinn hat der große Peter Eötvös diesen und zwei weitere Aphorismen des romantischen Zynikers für A-cappella-Chor gesetzt. Perfekter Auftakt zu einem Konzert voll Witz und Hintersinn.

---

**20:00** Kölner Philharmonie

## **ACHT BRÜCKEN Konzerte**

UnBREATHed

### **Quatuor Diotima**

**Yun-Peng Zhao** | Violine  
**Léo Marillier** | Violine  
**Franck Chevalier** | Viola  
**Pierre Morlet** | Violoncello

#### **Rebecca Saunders**

Unbreathed (2017)  
für String Quartet

#### **Misato Mochizuki**

Brains (2016)  
für Streichquartett

#### **Ludwig Beethoven**

Streichquartett B-Dur op. 130 mit dem Streichquartettsatz op. 133 »Große Fuge« (1825)

»Unverständlich wie Chinesisch«, »babylonische Verwirrung«, »ein Konzert, woran sich allenfalls die Marokkaner ergötzen können« – diese Vergleiche fielen einem Zeitgenossen zu Ludwig van Beethovens »Großer Fuge« op. 133 ein, dem originalen, später ersetzten Finale seines Streichquartetts op. 130. Das Quatuor Diotima konfrontiert das einst hochmoderne Stück mit zwei Avantgarde-Kompositionen unserer Tage. Das Werk »Brains« stammt von der Japanerin Misato Mochizuki, die in ihren Kompositionen westliche Techniken mit Elementen asiatischer Ästhetik verbindet. Rebecca Saunders schrieb ihr Stück speziell für das Quatuor Diotima, den Titel »Unbreathed« (ungeatmet) entlehnte sie einem eigenen Gedicht, das den Noten vorangestellt ist. Zwei weitere Motto-Texte stammen von Samuel Beckett – in seinen obsessiven Wiederholungen, den Wortlabyrinthen, die stets zum Ausgangspunkt zurückkehren, findet Saunders immer wieder Inspiration.

*Das Konzert wird von WDR 3 live übertragen und kann im Anschluss für 30 Tage auf [wdr3.de](http://wdr3.de) nachgehört werden.*

---

---

# Fr 05. Mai

---

**20:00** Kölner Philharmonie

## **ACHT BRÜCKEN Konzerte**

traces

**Carolin Widmann** | Violine  
**Boglárka Pecze** | Klarinette

**Basel Sinfonietta**  
**Peter Rundel** | Dirigent

**Helena Cánovas** | Parés  
**Yiqing Zhu**  
Deep Grey (2021)  
für Orchester

**Helmut Lachenmann**  
Accanto (1975–76)  
Musik für einen Klarinettenisten mit  
Orchester

**Michael Pelzel**  
Carnatic Pandora (2023)  
für Violine und Orchester  
*Kompositionsauftrag von Basel Sinfonietta und ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln, gefördert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung, die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und die Fondation SUISA*  
Uraufführung

**Rebecca Saunders**  
traces (2007/2009)  
für Kammerorchester

Zu Beginn ein ausgezeichnetes Werk: »Deep Grey« macht Anleihen bei Gamelan, Rock'n' Roll und Beatboxing, lässt analoge Klänge wie Live-Elektronik wirken – und bescherte dem jungen Chinesen Yiqing Zhu den 1. Preis der Basel Composition Competition 2021. Der Schweizer Michael Pelzel lernte bei mehreren Studienaufenthalten in Südindien die klassische karnatische Musik lieben. Ihre komplexen Rhythmen und exzentrischen Verzerrungen inspirierten sein neues Violinkonzert »Carnatic Pandora«. Für Helmut Lachenmann ist Mozarts Klarinettenkonzert Inbegriff von Schönheit und Humanität, aber auch Beispiel einer Kunst, die zur Ware wurde. In »Accanto«, seinem »bis heute

revolutionärsten Stück« (Eduard Brunner), dient das Konzert als verborgener Bezugspunkt. Rebecca Saunders spielt mit der Stille und lotet in ihren Werkteilen Bedeutungsnuancen von Begriffen aus. Das englische Wort »Trace« kann Spuren unsichtbarer Dinge meinen, aber auch winzige Mengen, das Zeichnen, das Zurückverfolgen. All dem spürt die Musik nach.

*Das Konzert wird vom WDR für den Hörfunk aufgezeichnet und kann am 5. Juni im Radio und anschließend für 30 Tage auf [wdr3.de](http://wdr3.de) nachgehört werden.*

---

# Sa 06. Mai

---

**18:00** Sartory-Säle

## **ACHT BRÜCKEN Konzerte**

Rebecca Saunders: Yes

**Juliet Fraser** | Sopran

**Ensemble Musikfabrik**  
**Enno Poppe** | Dirigent

**Rebecca Saunders**  
Yes (2017)  
eine Raumpresentation für Sopran,  
19 Solisten und Dirigenten  
Text aus dem letzten Kapitel von Ulysses »Molly Bloom« von James Joyce

Freies, hochenergetisches Strömen der Gedanken und der Sprache zwischen Wachen und Schlaf – wie kann Musik auf Molly Blooms berühmtem Monolog, das Schlusskapitel von James Joyces »Ulysses«, reagieren? Rebecca Saunders' Raumpresentation »Yes« ist jedenfalls keine konventionelle »Vertonung«, in der etwa die Sopranistin Molly darstellen und die Instrumentalisten sie begleiten würden. Viele der im Raum verteilten Ensemblemitglieder sprechen oder flüstern ebenfalls Fragmente des Textes, mal deutlicher vernehmbar, mal im Gesamtklang verschwimmend. Fast scheint es, als befänden sich alle Mitwirkenden, und mit ihnen das Publikum, mitten im Kreuzfeuer der Neuronen, im

Kopf der Protagonistin also, umgeben von all ihren Gefühlen, Erinnerungen, Wünschen und Reflexionen. Ein Bewusstseins- und Klangstrom, in dem man sich verlieren kann ...

---

## So **07.** Mai

---

**15:00** WDR Funkhaus am Wallrafplatz,  
Klaus-von-Bismarck-Saal

### **ACHT BRÜCKEN Konzerte**

Samuel Beckett,  
Words and Music

**Rainer Homann** | Sprecher  
**Elias Reichert** | Sprecher

#### **E-MEX-Ensemble**

**Konny Chen** | Flöte  
**Evelin Degen** | Flöte  
**Joachim Striepens** | Klarinette  
**Kalina Kolarova** | Violine  
**Pauline Buss** | Viola  
**Burkart Zeller** | Violoncello  
**Eberhard Maldfeld** | Kontrabass  
**Michael Pattmann** | Schlagzeug  
**Martin von der Heydt** | Klavier  
**Christoph Maria Wagner** | Dirigent  
**Valerij Lisac** | Szenische Einrichtung

**Helena Cánovas i Parés**  
devising it all for company (2022–23)  
für Ensemble

*Kompositionsauftrag von ACHT  
BRÜCKEN | Musik für Köln, gefördert  
durch das Institut Ramon Llull  
Uraufführung*

**Samuel Beckett, Morton Feldman**  
Words and Music (1961/87)  
Live-Hörspiel von Samuel Beckett für  
zwei Sprecher. Mit Musik von Morton  
Feldman für Kammerensemble. Text  
in deutscher Übertragung von Elmar  
Tophoven)

Samuel Beckett konnte Vertonungen seiner Texte nicht ausstehen. Doch in seinem experimentellen Radiohörspiel »Words and Music« von 1961 trat nun einmal neben dem Sprechenden »Words« (alias Joe) ein gewisser »Music« (alias Bob) auf, der sich nur in wortlosen Klängen äußerte. Um ihn zum Leben zu erwecken, benötigte der Autor einen Komponisten als Partner. Für eine Neuproduktion im Jahr 1987 schlug Beckett selbst Morton Feldman vor, vielleicht ja, weil er in der Arbeitsweise des US-Amerikaners, in der subtilen Variation und Neukombination von sehr reduziertem Material, Parallelen zum eigenen Schaffen erkannte. »Es war ein riesiger Spaß, etwas für Beckett zu machen«, erklärte Feldman dazu, »sozusagen ihm zu Ehren, der seit den 1950er Jahren Teil meines Lebens war.« Abgerundet wird das Programm des E-MEX-Ensembles durch ein neues Werk der Katalanin Helena Cánovas i Parés, das sich ebenfalls auf einen Beckett-Text bezieht: die Novelle »Company« aus dem Jahr 1979.

*Das Konzert wird vom WDR für den Hörfunk aufgezeichnet und kann am 15. Mai im Radio und anschließend für 30 Tage auf [wdr3.de](http://wdr3.de) nachgehört werden.*

---

**18:00** Kölner Philharmonie

## **ACHT BRÜCKEN Konzerte**

Eine Odyssee im Klangraum

**Megumi Kasakawa** | Viola

**Ensemble Modern**

**HEMA-Ensemble (Internationale  
Ensemble Modern Akademie)**

**Junge Deutsche Philharmonie**  
**Ingo Metzmacher** | Dirigent

**Gérard Grisey**

Les espaces acoustiques (1974–85)

Zyklus von sechs Werken für verschiedene Besetzungen

Mit naturwissenschaftlicher Akribie hat der Franzose Gérard Grisey Musik in ihre elementaren Bestandteile zerlegt und aus der Struktur der kleinsten Teile die Gesetzmäßigkeiten der großen Form abgeleitet. Er drang ein in das Innerste des Klangs, mikroskopierte das Spektrum der Obertöne, ihre An- und Auslautphasen, um sie dann, ins Makroskopische vergrößert, hörbar zu machen. »... nicht mit Noten, sondern mit Tönen«, arbeite er, bekannte der Mitbegründer der Spektralmusik, ganz in der Tradition seines Lehrers Olivier Messiaen. »Les espaces acoustiques« gilt als eines seiner Hauptwerke. Der sechsteilige Zyklus setzt an mit einem ausgedehnten Bratschensolo und steigert sich in alle Schattierungen eines satten, großvolumigen Orchestersounds. Musik als auskeimender, sich ausdifferenzierender und zuletzt im finalen Ton wieder ersterbender Organismus, »belebt von einem inneren Atem«, der durch die Komposition pulsiert. Eine Odyssee im Klangraum.

---

Träger



# ACHT BRÜCKEN MUSIK FÜR KÖLN

**28. April bis 7. Mai 2023**

**Alle Konzerte und Tickets  
unter [achtbruecken.de](https://www.achtbruecken.de)**



Kulturpartner des Festivals

## **ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln**

ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln ist ein Festival der ACHTBRÜCKEN GmbH

### **Künstlerische Leitung**

Louwrens Langevoort  
Daniel Mennicken  
Dr. Hermann-Christoph Müller  
Andrea Zschunke

### **Herausgeber**

ACHTBRÜCKEN GmbH  
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

### **V.i.S.d.P.**

Louwrens Langevoort,  
Gesamtleiter und Geschäftsführer der  
ACHTBRÜCKEN GmbH und Intendant  
der Kölner Philharmonie

### **Redaktion**

Sebastian Loelgen

### **Textnachweis**

Die Texte von Stefan Fricke sind  
Originalbeiträge für das Festival.

### **Fotonachweis**

Rebecca Saunders © Astrid Ackermann;  
Ensemble Modern © Wonge Bergmann;  
Bas Wiegers © Paz Guillen;  
Juliet Fraser © Dimitri Djuric

### **Gesamtherstellung**

adHOC Printproduktion GmbH

